

Gemeinden müssen sparen

Die fetten Jahre sind vorbei. Vielen Städten, vor allem in Niederösterreich, steht finanziell das Wasser bis zum Hals. *economy* sprach mit den Bürgermeistern von Mistelbach, Korneuburg und Wolkersdorf über ihre Strategien, Pläne und Probleme.



Christine Wahlmüller

40 Gemeinden bauten in den Jahren 2004 bis 2008 ihren Schuldenstand ab, aber in 32 Gemeinden ist die Verschuldung noch gestiegen, so das erschreckende Ergebnis der *Kommunalstudie 2010*, erstellt von der BSL-Managementberatung. In der Studie wurden alle 72 österreichischen Städte mit über 10.000 Einwohnern untersucht und nach einem Finanzindex gereiht.

Führend im Finanzranking sind Salzburger Gemeinden: St. Johann im Pongau, Bischofshofen und Wals-Siezenheim. Schlusslicht im Ranking bilden Städte aus der Steiermark, dem Burgenland und Niederösterreich (vergleiche Grafik unten).

Einfluss der Landespolitik

„Von den 21 niederösterreichischen Gemeinden ist die Hälfte im letzten Viertel des Rankings“, bestätigt Studienautor Bernhard Knipel, früher ÖVP-Stadtrat in Mödling. „Die deutlichen Unterschiede zwischen den Bundesländern zeigen, dass die Vorgaben der Landespolitik starken Einfluss auf die Entwicklung der Finanzen der Gemeinden haben.“ Nachsatz: „Wesentliche Faktoren sind die Landesumlagen und landespolitischen Entscheidungen, die auf kommunaler Ebene zusätzliche Kosten verursachen.“ Da-



Die Bezirkshauptstadt Mistelbach im nördlichen Weinviertel ist im Finanzranking aller 72 heimischen Städte über 10.000 Einwohner nur an viertletzter Stelle und kämpft mit der Pendler-Problematik. Foto: Stadt Mistelbach

bei dürften einige niederösterreichische Kommunen aufgrund der Historie, Stichwort Landeskrankenhäuser, auf hohen Schulden sitzen. „Wir hatten von 2005 bis 2008 fette Jahre, aber die Gemeinden hätten in dieser Zeit mehr zur Konsolidierung ihrer Haushalte beitragen können“, sagt Knipel. 2008 kam es zur Trendwende. „Die Schere wird 2010 noch weiter auseinandergehen.“ Wie die Gemeinden in der Krise agieren, dazu hat *economy* drei Bürgermeister aus dem Nordosten Niederösterreichs befragt.

Alfred Pohl, Bgm. Mistelbach



Die Wahlen heuer im Frühling haben viel verändert, so auch in Mistelbach. Seit 8. April heißt der neue Bürgermeister Alfred Pohl (ÖVP), hauptberuflich Direktor an der HTL für Gesundheitstechnik in Mistelbach. Sein Vorgänger Christian Resch (ÖVP, 13 Jahre im Amt) hat ihm wahrlich kein leichtes Erbe hinterlassen. Mistelbach ist im BSL-Finanzranking an viertletzter Stelle (Index 4,11) gelandet, Pohl muss jetzt massiv nach Einsparungsmöglichkeiten suchen. Mögliche Einsparungskandidaten der 12.600 Einwohner zählenden Stadt im nördlichen Weinviertel, rund eine Autostunde von Wien entfernt, sind etwa das Museumszentrum Mistelbach (MZM), das Krankenhaus, das Weinlandbad oder der Stadtsaal. Das MZM etwa kostet die Stadt fix jährlich rund 200.000

Euro. „Wir wollen und dürfen uns aber nicht kaputtsparen“, betont Pohl. Für 2010 stellt er allerdings Einsparungen im zweistelligen Prozentbereich in Aussicht. „Wir sind mit sinkenden Einnahmen aus Ertragsanteilen des Bundes konfrontiert. Die Ausgaben, vor allem aus dem Gesundheits- und dem Sozialbereich, sind aber steigend und belasten die Gemeinden“, gibt Pohl Einblick in Mistelbachs Probleme.

Wichtigste Ziele Pohls sind neben dem „nachhaltigen Umgang mit dem Gemeindebudget die Stärkung des Wirtschaftsstandorts Mistelbach, die Schaffung von neuem Wohnraum in der Großgemeinde sowie die Gründung eines neuen, einheitlichen Bürgerbüros, das bereits im September seinen Betrieb aufnehmen soll. Große Hoffnungen setzt Pohl auf den neuen Wirtschaftspark, der direkt an der Nordautobahn (A5) zwischen Mistelbach und Wilfersdorf entsteht. „Zudem werden wir auch in Zukunft bemüht sein, die vorhandenen Klein- und Mittelbetriebe zu stärken. Sie bilden letztlich das Rückgrat der Gesellschaft und stärken unsere Region“, ist Pohl überzeugt.

Finanzranking der Bundesländer

